

Heute in der Zeitung

Politik
Sachsen wieder in den Schlagzeilen
Vor den Feiern zum Tag der Deutschen Einheit explodieren in Dresden Sprengsätze – einer vor einer Moschee. SEITE 4

Neun Jahre Haft für Islamisten
Die internationale Justiz hat einen Islamisten wegen der Zerstörung von Kulturgütern in Timbuktu verurteilt. SEITE 5

Aus aller Welt
Leiden für die Götter
Schwert in der Backe – das sogenannte Vegetarische Festival auf Phuket ist nichts für Zartbesaitete. SEITE 8

Wirtschaft
Schwache Nachfrage nach E-Autos
Die „Umweltpreis“ genannte Kaufprämie für Elektroautos bleibt ein energiepolitischer Ladenhüter. SEITE 11

Entdecken
Höfliche Maschinen
Ob Betriebssystem oder soziales Netzwerk: Programme sind verächtlich freundlich, bemerkt Peter Glaser. SEITE 16

Stuttgart & Baden-Württemberg
Wasen-Klassiker haben es in sich
Schweinschaxe, Bier, Mandeln – das sind die Kalorienbomben auf dem Wasen. Aber es gibt Alternativen. SEITE 18

OB fordert Konzept zur Migration
Der Pforzheimer SPD-Oberbürgermeister Gert Hager (SPD) klagt über die Kosten der Zuwanderung. SEITE 23

Reportage
Polieren für die Restlaufzeit
Das Atomkraftwerk Neckarwestheim II wird in sechs Jahren abgeschaltet. Bis dahin wird es penibel gewartet. SEITE 24

Kultur
Gerhard Stadelmairers „Umbruch“
Gerhard Stadelmairer, gefürchtet als Theaterkritiker, feiert in seinem Romandebüt das gute alte Zeitungswesen. SEITE 26

Sport
Wolf drückt aufs Tempo
Der neue Trainer Hannes Wolf geht seine Aufgabe beim VfB Stuttgart mit hoher Schlagzahl an. SEITE 31

Kommentare
Pauschalreisen Wegen hoher Mehrkosten lohnen sich Umbuchungen nicht, kommentiert Thomas Wüpper. SEITE 10

Fußball Die Bayern sollten Franck Ribéry einen Blitzableiter in die Strümpfe stecken, mein Oskar Beck. SEITE 32

Rubriken
Impressum 10 Notfallnummern 20, 21
Heizölpreise 10 Fernsehprogramm 27
Familienanzeigen 15 Was Wann Wo 28

StZ Premium Plus

Das digitale Angebot der STZ
Immer aktuell und früher informiert
Nutzen Sie mit der Webseite und der digitalen Zeitung die gesamte redaktionelle Vielfalt der StZ. Informationen unter www.stuttgarter-zeitung.de/premium

stuttgarter-zeitung.de

Gesundheit
Keine Angst vor dem Wetterwechsel
Regen, Sonne, Regen – und Kopfschmerzen. Hat das Wetter wirklich einen direkten Einfluss auf die Gesundheit?
www.stuttgarter-zeitung.de/panorama

VfB Stuttgart
Großkreutz gegen Schalke
VfB-Spieler Kevin Großkreutz hat sich in den sozialen Netzwerken über den Lieblingsfeind Schalke 04 lustig gemacht.
www.stuttgarter-zeitung.de/Sport/VfB-stuttgart

Ihr Kontakt zur Stuttgarter Zeitung
Telefon Zentrale und Redaktion 0711/72 05-0
Anzeigen 07 11/72 05-21
Leserservice 0711/72 05-61
Probe-/Abonnement 089 00 14 14 14
Online www.stuttgarter-zeitung.de
www.stuttgarter-zeitung.de/digital
www.stuttgarter-zeitung.de/anzeigenbuchen
Fax Redaktion 07 11/72 05-12 34
Anzeigen 018 03/08 08 08
Leserservice 07 11/72 05-61 62
*0 18 03 009 Euro/Min.
Preis aus dem dt. Festnetz.
Mobilfunknummern 042 Euro/Min.
E-Mail Redaktion: redaktion@stz.zg.de
Anzeigen: anzeigen@stz.zg.de
Leserservice: service@stz.zg.de
Redaktion Stuttgarter Zeitung, Postfach 10 60 32, 70049 Stuttgart
Leserservice Stuttgarter Zeitung/Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 10 43 54, 70038 Stuttgart
Anzeigen Stuttgarter Zeitung/Werbevermarktung GmbH, Postfach 10 44 26, 70039 Stuttgart
Chiffre Stuttgarter Zeitung/Werbevermarktung GmbH, Postfach 10 44 27, 70039 Stuttgart

Der mühsame Weg zum Mülleimer 2.0

Die Aufgabe klingt nicht nur herausfordernd: Innerhalb von nur 14 Wochen sollten fast sämtliche Mülleimer, die in Stuttgart in Haushalten und Betrieben im Einsatz sind – gleich ob für Rest-, Papier- oder Biomüll – mit einem Chip versehen werden. Das kleine Bauteil soll die Identifizierung der Tonnen erleichtern, jede Mülltonne soll einem bestimmten Haushalt oder Grundstück zugeordnet werden können.

Andere Kommunen haben bereits vor ein paar Jahren die Mülltonne der Zukunft eingeführt, die Abfallwirtschaft Stuttgart (AWS) beauftragte in diesem Jahr einen externen Dienstleister mit der Herkulesaufgabe, in der Zeit zwischen dem 25. April und 30. Juli die Behälter im gesamten Stadtgebiet auszutauschen – insgesamt 238 000 an der Zahl. Bereits im Mai 2015 hatte die städtische Entsorgungstochter selbst schrittweise damit begonnen umzurüsten. Immer wenn ein alter Behälter ohnehin ausgetauscht werden musste, wurde er durch einen neuen mit dem Chip in der Hartplastikform ersetzt, das waren noch einmal 20 000.

Allerdings hatten im August mehr als zehn Prozent der Tonnen in der Landeshauptstadt noch keinen Chip. „Nachzurüsten beziehungsweise nachzubearbeiten waren noch rund 28 000 Stücke“, erklärt Annette Hasselwanger, Sprecherin der AWS. Zwar waren die Hausbesitzer aufgefordert worden, ihre Eimer gut zugänglich zu platzieren; unklar ist aber, ob das in allen Fällen funktioniert hat. Wo der Chip noch fehlt, sollen AWS-Mitarbeiter anrücken. „Die bis dato nicht ausgerüsteten Abfall- und Wertstoffbehälter werden sukzessive von unseren Betriebsstellen bechipt“, sagt Hasselwanger. „Wir hoffen, dass wir bis Ende des Jahres alle nachgerüstet haben.“

Rund 1,4 Millionen Euro lässt sich die gebührenfinanzierte AWS die Aktion kosten. In dem Betrag ist auch die Ausrüstung der Sammelfahrzeuge mit Lesegeräten enthalten, die mit den in den Eimern verbauten Chips kommunizieren. Trotz der hohen Investitionen sei „nach derzeitigem Sachstand“ keine Gebührenerhöhung vorgesehen, heißt es in einer Informationsbroschüre des kommunalen Entsorgungsunternehmens. Gleichwohl sei man zuversichtlich „dass sich das System in drei bis fünf Jahren amortisiert hat“.

Der Kampf gegen unrechtmäßig abgestellte Mülltonnen

Die AWS verspricht sich eine Menge von dem finanziellen und organisatorischen Aufwand, den sie betreibt. Allen voran nennt Annette Hasselwanger die Leerung von „Schwarzbehältern“, die sich mit der modernen Technik verhindern lassen. So bezeichnet der städtische Entsorger Mülltonnen, „für die keine Gebühr entrichtet wird oder die vom Bürger unerlaubterweise mehrfach bereitgestellt werden“.

Außerdem solle sich die Zahl der Nachleerungen reduzieren, die immer dann fällig werden, wenn sich Stuttgarter bei der AWS darüber beschwerten, dass ihre Mülltonne übergangen worden sei. Mittels der Erfassungs-



Der schwarze Chip soll die Abfuhr optimieren.

Fotos: Lg/Max Kovalenko, Tom Pingel

WIE MACHEN ES DIE NACHBARKREISE?

Kreis Ludwigsburg Schon seit 20 Jahren tragen die Bio- und Restmülltonnen in Stuttgarts nördlichem Nachbarreis Transponder. 1996 wurde ein leistungsfähiges Leersensystem eingeführt, wofür die Chips notwendig sind. Heute sind mehr als 262 000 Behälter mit Sendern versehen, teilt die Abfallwertungs-gesellschaft des Kreises mit.

Rems-Murr-Kreis In Stuttgarts östlichem Nachbarreis sind die gut 125 000

Mülleimer nicht mit Chips versehen. Der Kreis habe sich 2005, als neue Tonnen eingeführt wurden, gegen ein solches System entschieden, sagt Gerald Balthasar, technischer Geschäftsführer der Abfallwirtschaftsgesellschaft des Rems-Murr-Kreises.

Kreis Esslingen Auch zwischen Neckarufer und Albrauf verzichtet man auf eine Digitalisierung der Müllabfuhr. „Ein solches System haben wir nicht“, sagt Peter Keck, Presse-

sprecher des Landkreises Esslingen, in dem mehr als 277 000 Tonnen der unterschiedlichen Reststoffarten regelmäßig geleert werden müssen.

Kreis Böblingen Bereits seit 2004 sind die rund 200 000 Behälter im Landkreis Böblingen mit einem Chip versehen. Registriert wird beispielsweise, welche Abfallbehälter wie häufig geleert worden sind, sagt Dusan Minic, Sprecher des Landratsamts in Böblingen. mil

technik könne künftig festgestellt werden. „ob und wann der Behälter geleert wurde beziehungsweise, warum er nicht geleert wurde“, heißt es bei der städtischen Entsorgungstochter.

Täglich muss die AWS in der Landeshauptstadt immerhin 25 000 Eimer leeren, entsprechend groß ist der Organisationsaufwand. Sitze ein Ersatzfahrer am Steuer des Müllautos, könne es zu Mehraufwendungen kommen, wenn sich der Mitarbeiter nicht genau genug in der Stadt auskenne. Dieses Risiko werde verringert, da die Route künftig im Fahrzeug aufgezeichnet sei. All dies, ist man sich bei der AWS sicher, erlaube es, künftig erhebliche Kosten einzusparen. Wie sich das konkret in Cent und Euro ausdrückt, kann man beim städtischen Entsorgungsunternehmen jedoch nicht sagen.

Rund 11 000 Anrufe wurden bei der Hotline registriert

Eventuelle datenschutzrechtliche Bedenken versucht die Abfallwirtschaft Stuttgart auszuräumen. Auf dem Chip seien keine personenbezogenen Daten gespeichert, sondern lediglich eine „weltweit einmalige 16-stellige Identifikationsnummer. Das Identifizierungssystem ist daher datenschutzrechtlich unbedenklich“, heißt es in der Informationsbroschüre der AWS.

Tatsächlich spielte das Thema Datenschutz bei Anrufen auf der eigens eingerichteten Hotline lediglich eine untergeordnete Rolle. Dennoch hatten die Bürger reichlich Informationsbedarf. Nach Angaben der AWS haben allein zwischen Mitte April und Mitte August 11 000 Kunden die Nummer der Hotline gewählt. Das Gros der Anrufer hätte weitere Informationen zum System eingefordert oder Fragen zur Sinnhaftigkeit gestellt, wie Annette Hasselwanger berichtet. Zehn Prozent der Anrufer wertet die AWS als Beschwerden, weitere 140 seien schriftlich eingegangen.

Beim Büro des Landesdatenschutzbeauftragten hat man wegen der Einführung des neuen Systems in Stuttgart keine Beschwerden registriert. Ganz unbekannt ist das Thema den Datenschützern allerdings nicht. Bei vergleichbaren Aktionen in zwei baden-württembergischen Landkreisen seien durchaus Meldungen eingegangen, wie Julia Victoria Pörschke, Mitarbeiterin des Landesbeauftragten für den Datenschutz Baden-Württemberg, auf Anfrage sagte. Den Grund für die Beschwerden habe man an die betroffenen Landkreise weitergeleitet und darauf gedrungen, das Prozedere zu ändern.

In Stuttgart liefert das System auch schon Daten, obwohl noch nicht alle Abfalltonnen mit einem Chip versehen sind. In einem nächsten Schritt sollen die vor Ort gewonnenen Erkenntnisse über die Mülleimer mit den bislang bei der AWS gespeicherten Zahlen abgeglichen werden. Das Erfassen und Bereinigen des Datenbestandes nimmt noch einige Zeit in Anspruch. Erst danach „wird das System scharf geschaltet, das heißt, die Touren werden aufgezeichnet und ausgewertet“, sagt Annette Hasselwanger. Im Frühjahr 2017 soll es so weit sein.

„Das kann ein starker Anreiz für Recycling sein“

Herr Kranert, die Abfallwirtschaft Stuttgart versieht derzeit 238 000 Müllbehälter mit einem Chip. Lohnt sich dieser Aufwand für Entsorgungsunternehmen?
Es ist dann eine sinnvolle Maßnahme, wenn man hierdurch eine verursachergerechte Gebührengestaltung hinkommt. Wenn man es unter dem Aspekt der Sammelkosten sieht, ist es insofern lohnend, als der Abfallbehälter immer nur dann herausgestellt wird, wenn er voll ist. Damit ist der Sammelaufwand deutlich geringer, weil beispielsweise nicht zweimal ein halb voller Behälter, sondern nur einmal ein voller entleert werden muss. Die Bechippung erleichtert natürlich auch die Abrechnung. Nicht in der Form, dass der Behälter auch gleich den Gebührenbescheid ausdrückt, aber die Abwicklung wird deutlich erleichtert, wenn über den Chip die tatsächliche Anzahl der Leerungen registriert wird.

Welchen weiteren praktischen Nutzen entfalten diese Systeme?

Eine funktionierende verursachergerechte Gebührengestaltung kann ein starker Anreiz sein, Recycling zu betreiben. Es werden dann Bio- und Papiertonne oder der Gelbe Sack besser genutzt, weil man weiß, dass man sonst für diese Abfälle, die in diese Behälter gehören, in der Restmülltonne bezahlt. Damit wird eine höhere Sensibilisierung fürs Recycling beim Bürger erreicht.

Kleinere Entsorgungsunternehmen können sich eine solche Umrüstung, die in Stuttgart 1,4 Millionen Euro

Interview Martin Kranert, Inhaber des Lehrstuhls für Abfallwirtschaft und Abluft an der Universität Stuttgart, sieht das Chipssystem positiv.

„kostet, kaum leisten. Verschwinden solche Anbieter dann langfristig vom Markt?“
Das ist eine Frage der Handhabung. Die öffentliche Hand könnte den Auftrag zur Entsorgung entsprechend ausschreiben. Die Interessenten, die sich bewerben, können die Kosten der Bechippung in ihr Angebot mit einrechnen.

Die zunehmende Vernetzung aller Lebensbereiche ruft auch Ängste hervor, Stichwort Datenschutz. Sind die angewendeten Systeme ausreichend geschützt gegen Missbrauch?
Da gilt dasselbe wie etwa für Datenerhebungen bei Strom und Wasser. Die Gebietskörperschaften beziehungsweise die Unternehmen, welche diese Daten sammeln, müssen verantwortungsvoll damit umgehen. Ein grundsätzliches Problem sehe ich bei diesen Systemen aber nicht.

Der Entsorgungssektor stand zumindest für den Kunden bislang nicht im Fokus von Digitalisierungsstrategien. Schickt mir mein Mülleimer demnächst eine E-Mail? Oder ernsthaft gefragt: Welche weiteren Entwicklungen sind denk- und absehbar?

Für die Zukunft ist es zumindest bei großen Containern denkbar, dass über eine automatische Füllstandsanzeige Daten an den Entsorger übermittelt werden, der damit die Abfuhrouten optimieren kann. Das funktioniert allerdings eher bei großen Behältern und nicht bei der Mülltonne zu Hause. Entsprechende Prototypen gibt es mittlerweile schon.

Das Gespräch führte Christian Milankovic.

STUDIERTER BAUINGENIEUR

Abfall-experte Seit knapp 14 Jahren ist Martin Kranert Inhaber des Lehrstuhls für Abfallwirtschaft und Abluft am Institut für Siedlungswasserbau, Wassergüte und Abfallwirtschaft der Universität Stuttgart. Kranert ist selbst Absolvent der Uni Stuttgart, wo er Bauingenieurwesen studierte. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der kommunalen und betrieblichen Abfallwirtschaft, des Abfallmanagements und der Technologien zur biologischen Abfallbehandlung. Außerhalb der Hochschule engagiert er sich unter anderem im Bund der Ingenieure für Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft und Wasserbau sowie beim Arbeitskreis zur Nutzungsbarmachung von Siedlungsabfällen. mil

